

nicht stand, die sich heute stellen. Die Option des Vf.s führt dazu, daß er viele Fragen befriedigend beantworten kann. Aber sie hat auch zur Folge, daß ein Phänomen, das in der biblischen und der kirchlichen Tradition eine hervorragende Rolle spielt, in diesem Werk praktisch ausfällt: die Dimension der Sünde. Von daher kommt es dann auch, daß die soteriologische Bedeutung des Glaubens an Gott in einer wenig befriedigenden Weise zum Tragen kommt. Gewiß, er kommt dem Bedürfnis des Menschen, Einheit und Sinn zu finden, entgegen. Das Wort vom Kreuz ist auch die Antwort auf die Fragen, die sich aus dem Leiden in der Welt erheben. Aber wie die Erfahrung der Abwesenheit von Sinn und Einheit sowie das Belastetsein mit Leid und Schmerz mit der Sünde zusammenhängen, bleibt unerörtert. Die Sünde als Realität *sui generis* kommt in diesem Entwurf nicht vor. Das Buch prägt den Gehalt und die Atmosphäre des Buches in erheblichem Maße. Nicht nur die paulinische und sonstige biblische Theologie, sondern auch das tridentinische Rechtfertigungsdekret legen es jedoch auch dem katholischen Theologen auf, die Gotteslehre nicht nur in dem Schema natürliche/übernatürliche Gotteserkenntnis, sondern auch in dem Schema Gesetz und Evangelium zu entfalten. Beide Schemata gehören in komplexer Weise zusammen, – was die katholische Theologie davor schützt, sich zu einem wie auch immer geprägten System zu verfestigen. – Das Buch bietet viele Informationen und Anregungen. Man darf hoffen, daß es das Gespräch über die „*praeambula fidei*“ in der katholischen Theologie neu belebt. Wer die Gotteslehre studiert, wird an diesem Werk nicht vorbeigehen dürfen.

W. Löser S. J.

Von Balthasar, Hans Urs, *Theodramatik. Bd. IV: Das Endspiel*. Einsiedeln: Johannes Verlag 1983. 483 S.

Als der Vf. 1961 den 1. Band von „Herrlichkeit – eine theologische Ästhetik“ veröffentlichte, schrieb er im Vorwort: „Eine ‚theologische Ästhetik‘ müßte, um im rechten Gleichgewicht zu stehen, von einer ‚theologischen Dramatik‘ und einer ‚theologischen Logik‘ fortgesetzt werden. Wenn die erste vornehmlich die Wahrnehmung göttlichen Erscheinens zum Gegenstand hat, so hätte die ‚Dramatik‘ vornehmlich den Inhalt dieser Wahrnehmung, das göttliche *Handeln* mit dem Menschen, die ‚Logik‘ aber die göttliche (genauer: gottmenschliche und darin immer schon theologische!) *Aussageweise* dieses Handelns zum Gegenstand“ (11). In den 60er Jahren hat der Vf. in fünf umfangreichen Bänden den 1. Teil dieser Trilogie realisiert. Ein Bd., der die Theoästhetik abschließen sollte – „Ökumene“ –, ist allerdings ausgeblieben. Zu Beginn der 70er Jahre machte sich der Vf. an die Arbeit an der Theodramatik. 1973 erschienen die „Prolegomena“, danach – 1976 und 1978 – die beiden Teilbände, in denen die „Personen des Spiels“ eingeführt wurden. 1980 folgte der Bd. „Die Handlung“, und nun – 1983 – als abschließender Bd. „Das Endspiel“. Die fünf Bände der Theodramatik, insgesamt fast 2500 S., sind also in gut zehn Jahren abgefaßt worden. Der 2. Teil der Trilogie hat damit verwirklicht werden können. Man wird nun gespannt verfolgen, ob auch die Theologie noch zustande kommt. Der Vf., jetzt fast 78 Jahre alt, scheint sie so rasch wie möglich in Angriff nehmen zu wollen. Freilich wird die Theologie bei weitem nicht so umfangreich werden wie die beiden ersten Teile der Trilogie. Schon jetzt, nach der Vorlage des letzten Bandes der Theodramatik, darf man feststellen, daß sich in diesem Jh. wohl kaum ein anderer Gesamtentwurf katholischer Theologie an Breite, Tiefe und Originalität mit der Trilogie von Balthasars messen kann. Es ist dringend zu wünschen, daß eine gründliche Auseinandersetzung mit ihr im Raum der katholischen Theologie bald einsetzt. Einfach ist sie auf keinen Fall. Bislang ist sie höchstens sporadisch geleistet worden.

Der IV. Bd. „Das Endspiel“ bietet eine trinitarische Eschatologie. Er knüpft damit an der präsentischen Eschatologie des Johannesevangeliums an. Futurische Eschatologie, wie sie vor allem in der jüdischen Welt lebendig war und ist, tritt demgegenüber zurück. Hoffnung ist nicht nur im Menschen, sondern auch in Gott lebendig. Er „hofft“, das „Drama“, in dem die unendliche und die endliche Freiheit miteinander ringen, zu seiner Ehre und zum Heil des Menschen zu Ende bringen zu können, ohne des Menschen Freiheit zu überwältigen. Solche Hoffnung bewegte den Vater, den ewigen Logos – Sohn Mensch werden und ans Kreuz und in die Hölle gehen zu lassen. So „unterfaßte“ der trinitarische Gott den gegen ihn sich auflehrenden Menschen. Dieses „Endspiel“ kann freilich so nur stattfinden, sofern sich die Welt und der

Mensch von vornherein im dreieinen Gott ereignen. Gott als hoffender – dieses Gedanken hat der Vf. vor allem von Charles Péguy übernommen (160–167). Es ist Eigenart der in diesem Band vorgelegten Eschatologie, daß sie nicht anthropologisch, sondern trinitätstheologisch ansetzt.

Der I. Teil ist überschrieben „Die Welt in Gott“. Hier wird die Welt „geortet“: sie kann als eigenständige und auch von Gott zu respektierende Größe nirgends anders sein als im trinitarischen Leben Gottes. In ihrer ontologischen Struktur ist sie „imago trinitatis“. Das Eingeborgensein der Welt im trinitarischen Leben Gottes ist so sehr ihr „Letztes“ („Eschatologisches“), daß alles Zugehen auf eine geschichtliche Zukunft daneben im theologischen Kontext nur von untergeordneter Bedeutung ist. Christliche Eschatologie hat dies zu bedenken. Dies nicht genügend beachtet zu haben, macht die Grenzen der Hoffnungstheologien sowohl Teilhards de Chardin als auch Jürgen Moltmanns aus. Der Vf. geht auf ihre Entwürfe ausführlich ein (133–159). – Der II. Teil, „Aspekte des Endspiels“, bietet eine ausführliche Darlegung des „Descensus ad inferos“. In ihm „unterfaßt der trinitarische Gott den Menschen, der sich als Sünder gegen Gottes liebende Selbstdarbietung auflehnt. Der entschlossen durchgeführte trinitätstheologische Ansatz eröffnet neue und überraschende Möglichkeiten, über „Gericht“, über den „Schmerz Gottes“, über die „Allerlösung“, über die „Hölle“, über die „Auferstehung“ und das „ewige Leben“ zu sprechen. – Im III. Teil, „Welt in Gott“ wirft der Vf. Licht auf das Leben des erlösten Menschen im trinitarischen Gott. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, wie fruchtbar der trinitätstheologische Ansatz ist. Er ermöglicht weitausgreifende Aussagen, ohne doch die dem menschlichen Erkennen gesetzten Grenzen aufzuheben. In diesem Teil fällt besonders der Abschnitt auf, in dem spirituelle Traditionen der spätmittelalterlichen Mystik in Erinnerung gerufen und ausgewertet werden – besonders das Motiv der „Gottgeburt“ (Johannes vom Kreuz, Eckhart, Tauler, Seuse, Rusbroeck).

1965 teilte von Balthasar in seiner „Rechenschaft“ (Einsiedeln 1965) mit: „Adrienne von Speyr war es, die ... den Grund zum meisten legte, was seit 1940 von mir veröffentlicht wurde. Ihr Werk und das meine sind weder psychologisch noch philologisch auseinanderzutrennen, zwei Hälften eines Ganzen, das als Mitte eine einzige Gründung hat“ (35). In dem Gespräch zwischen von Balthasar und Adrienne von Speyr ging es zentral um die trinitätstheologisch explizierte Eschatologie, die im vorliegenden Band das Thema ist. Von daher ist es verständlich, daß der Vf. für seine Abfassung ein außergewöhnliches Verfahren gewählt hat: er hat seinen Text aus eigenen und aus von Adrienne von Speyr übernommenen Elementen komponiert. Texte aus Adrienne von Speyrs Werken machen etwa ein Viertel des Gesamttextes von Theodramatik IV aus. Die Übergänge sind durch Anführungszeichen gekennzeichnet, im übrigen aber bruchlos gelungen. So ist dieser Bd. eine nachdrückliche Illustration der erwähnten Mitteilung von 1965.

Blickt man auf den Abschlußbd. (und auf die vorhergehenden Bd.e) von Theodramatik im ganzen zurück, so zeigt sich nun deutlich, was man vorher wohl nur vage ahnen konnte: Theodramatik erzählt keine zusammenhängende Geschichte der Welt. Theodramatik ist nicht von der Überzeugung bestimmt, die Logik der Geschichte, die Hegel philosophisch nachvollziehen zu können gemeint hatte, nun von der Warte der Theologie noch schlüssiger erhellen zu können. Auf der Bühne des Theaters wird eine in sich thematisch zusammenhängende Geschichte gespielt. Eine solche zusammenhängende Geschichte der Welt wird in Theodramatik nicht vorgeführt. Thematisiert werden vielmehr die dramatischen Motive, auf die der einzelne, der freilich keine in sich stehende Monade ist, sondern der Menschengemeinschaft zugehört, im Vollzug seiner Existenz stößt. Die Geschichte im ganzen hat ihre Einheit durch ihre Hinbezogenheit auf den dreieinen Gott und durch ihr Unterfaßtsein durch ihn. Das Gesamtwerk Theodramatik kann und will nicht die Erzählung einer alles in sich begreifenden Geschichte sein. Es ist vielmehr das immer neue Anleuchten immer neuer Aspekte des Sich-Vollziehens der menschlichen Existenz und des Sich-Ereignens der Welt innerhalb des trinitarischen Lebens Gottes.

W. Löser S. J.

Scheffczyk, Leo, *Glaube als Lebensinspiration. Gesammelte Schriften zur Theologie* (Sammlung Horizonte NF 18). Einsiedeln: Johannes Verlag 1980. 446 S.

Es ist hinzuweisen auf einen 2. Band „Gesammelte Schriften zur Theologie“ (Auf-